

Im Gespräch mit Dr. Fritz Kohmann:

Nutzung und Schutz von Gewässern in Einklang bringen

Ein Großteil der Gewässer in Deutschland erfüllt nicht die Kriterien der Wasserrahmenrichtlinie. Das Projekt ReWaM bietet Lösungen an.

Nachhaltiger Gewässerschutz ist ein langfristiges Projekt. Dazu bedarf es eines gemeinsamen Willens aller Beteiligten, neuer Erkenntnisse und Lösungen, umfangreicher Ressourcen und letztlich Ausdauer. Viele Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerstruktur sind in Umsetzung, deren Effekte werden sich aber erst nach Jahren zeigen. wwt sprach mit Dr. Fritz Kohmann über das Projekt ReWaM – Regionales Wasserressourcen-Management für den nachhaltigen Gewässerschutz in Deutschland. Vor seiner Berufung zum Vorsitzenden des Lenkungskreises von ReWaM leitete er die Abteilung Ökologie der Bundesanstalt für Gewässer-

kunde (BfG) und vertrat diese in nationalen Gremien sowie in internationalen Kommissionen.

wwt: Erst 10 % der berichtspflichtigen Gewässer in Deutschland sollen einen „guten“ oder „sehr guten“ ökologischen Zustand nach WRRL haben. Warum startete ReWaM erst 2015?

KOHMANN: Sie haben Recht, die überwiegende Mehrheit der hiesigen Gewässer verfehlen derzeit die festgelegten, konkret messbaren Ziele der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL). Jedoch verkennen solche Zahlen die Anstrengungen, die in den vergangenen Jahren unternommen wurden. Ich plädiere für einen Perspektivenwechsel, der die er-

reichten Fortschritte in den Mittelpunkt rückt. Aktuell befinden wir uns am Ende des zweiten von drei Bewirtschaftungszyklen und damit mitten in der Umsetzungsphase. Der politische Wille vor Ort etwas zu verändern sowie die Identifikation mit den heimischen Gewässern ist in den Kommunen meist sehr ausgeprägt. Die wasserwirtschaftliche Praxis ist bei der Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen jedoch mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert: Häufig mangelt es an ausreichenden personellen und finanziellen Ressourcen, es stehen nicht genügend Flächen für die Umsetzung von Maßnahmen zur Verfügung. Auch kön-



Bild 1 **Dr. Fritz Kohmann, Lenkungskreisvorsitzender von ReWaM** Quelle: Tobias Sauer, ProBild Fotografie

nen konkurrierende Nutzungsansprüche nicht immer ohne weiteres in Einklang miteinander gebracht werden. An vielen Orten scheitern Renaturierungsprojekte auch daran, dass notwendiges Prozessverständnis zum Gewässersystem fehlt. Vor diesem Hintergrund hat das BMBF die Fördermaßnahme „Regionales Wasserressourcen-Management für den nachhaltigen Gewässerschutz in Deutschland“ (ReWaM) ins Leben gerufen. Und das, wie ich finde, genau zum richtigen Zeitpunkt.

wwt: Was ist das Anliegen von ReWaM, wie ordnet sich das Vorhaben in die übrige Forschungslandschaft ein?

KOHMANN: Übergeordnetes Ziel der Fördermaßnahme ReWaM ist es, Wege aufzuzeigen, wie sich verschiedene Nutzungsformen von Gewässern mit ihrem Schutz in Einklang bringen lassen. Damit möchte man die Vielfalt und Leistungsfähigkeit der unterschiedlichen Gewässerökosysteme dauerhaft erhalten. Besonderheit ist ein regionaler Ansatz, der die relevanten lokalen Akteure und die wasserwirtschaftliche Praxis frühzeitig mit einbezieht.

ReWaM adressiert dabei die drängenden gesellschaftlichen Veränderungen, auf die die wasserwirtschaftliche Praxis Antworten finden muss. Große Herausforderungen bestehen beispielsweise im Bereich der Landwirtschaft: Hier arbeiten mit den Projekten NiddaMan, MUTReWa und PhosWaM gleich drei Pro-



Bild 2 Die Partner des ReWaM-Projekts RiverView haben ein Trägerboot entwickelt, das ferngesteuert kleine und mittlere Flussläufe befahren kann.

Quelle: Michaela Stecking, FiW / RWTH Aachen

jekte an unterschiedlichen Facetten dieses Themenfeldes. Konkret geht es um Landnutzungsänderungen, die Verringerung des Nährstoffs Phosphor sowie den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln in die Gewässer. Eine weitere Herausforderung ist der Klimawandel: die Zunahme von Extremwetterereignissen werden besonders in siedlungsgeprägten Gegenden zum Problem. In dem Projekt WaSiG arbeiten die Forscher unter anderem an alternativen Methoden, um die Ableitung von Niederschlägen in die Kanalisation zu vermindern. In dem Projekt Stuck geht es hingegen um ein vorausschauendes Gewässermanagement küstennaher, urbaner Räume.

wwt: Kennen Sie in Ihrer Region ein Gewässer, das den Kriterien der WRRL entspricht?

KOHMANN: Da Sie nach meiner Heimat fragen, möchte ich Ihre Frage beispielhaft für das Bundesland Rheinland-Pfalz beantworten. Das für Gewässer zuständige Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten fördert im Aktionsprogramm „Blau Plus“ seit Jahren die Wiederherstellung von naturnahen Gewässerzuständen. Aber die Natur hat ein langes Gedächtnis! Der Erfolg einer Maßnahme stellt sich daher oftmals erst nach 5 bis 10 Jahren ein. Viele Verbesserungen sind daher bislang schlicht noch nicht sichtbar geworden. Erste Erfolge sind dennoch bereits zu verzeichnen: Vom Jahr 2009 bis 2015 hat sich der Anteil der Gewässer mit „gutem“ oder „sehr gutem“ ökologischen Zustand in Rheinland-Pfalz von 26,8 auf 30,1 Prozent erhöht. Viele Fließgewässer in der Eifel, die in die Mosel münden, wie der Übbach, die Alf, die Lieser oder die Salm besitzen einen guten Zustand und sind in weiten Strecken als naturnah oder natürlich zu bezeichnen.

wwt: Anfang 2017 wurde mit einer Statuskonferenz die zweite Halbzeit der Fördermaßnahme eingeläutet. Wie bewerten Sie vorliegende Ergebnisse?

KOHMANN: Auf der ReWaM-Statuskonferenz in Dresden präsentierten nach gut der Hälfte der Laufzeit die fünfzehn beteiligten Verbundprojekte ihre Forschungsergebnisse und diskutierten diese mit dem Fachpublikum. Vor Ort habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Motivation und das Engagement der unterschiedlichen Partner weiter hoch sind. Dies schlägt sich natürlich auch in den Ergebnissen nieder: Mit den sich abzeichnenden Erkenntnissen und Lösungen bin ich sehr zufrieden und schon gespannt auf die Abschlusskonferenz im kommenden Jahr. Besonders beeindruckt haben mich die vorgestellten bootsgestützten Messsysteme. Die Boote erfassen physikalische und chemische Parameter sowie die räumlichen Strukturen von Oberflächengewässern. Mit den Ansätzen der Projekte beschreiten wir neue Wege im Gewässermonitoring.

wwt: Welche entwickelten Methoden und neuen Erkenntnisse sind Ihrer Meinung nach von besonderer Bedeutung?

KOHMANN: Einer der Gründe, weshalb ich mich für das Amt des Vorsitzenden des ReWaM-Lenkungskreises zur Verfügung stellte, war die Vielzahl hochspannender Projekte der Fördermaßnahme. Jedes Projekt für sich genommen besitzt das Potenzial einen langfristigen Beitrag für die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Gewässer zu leisten. Die Herausforderung besteht darin, einen übergeordneten Nutzen aus den vielen einzelnen Bausteinen zu schaffen. Auf Ebene der Einzelprojekte erwarte ich von den Projekten aus dem Projektcluster „Gewässerökologische Bewertungsverfahren“ einen besonders tiefgreifenden Einfluss auf die wasserwirtschaftliche Praxis. Die zwei in diesem Cluster verorteten Projekte arbeiten daran, die Leistungen der Gewässerökosysteme zu beschreiben und neuartige Bewertungsverfahren hierfür zu entwickeln. In einem der beiden Projekte haben die Wissenschaftler dabei insbesondere die Fluss- und Auenbewirtschaftung im Blick und forschen an einem so genannten „River Ecosystem Service Index“. Die Partner des anderen Projekts untersuchen

die Ökosystemleistungen, die von Grundwasserleitern bereitgestellt werden. Die Erkenntnisse dieser Konsortien geben den Entscheidern in den zuständigen Behörden eine objektive Entscheidungsgrundlage und ermöglichen es, die Bevölkerung bei Maßnahmen an Gewässern besser als bisher einzubeziehen.

wwt: Der praxisorientierten Forschung wird im Verbund eine besondere Bedeutung beigemessen. Wie erfolgt ein zügiger Ergebnistransfer in die wasserwirtschaftliche Praxis?

KOHMANN: Um sicherzustellen, dass die Erkenntnisse und Methoden aus ReWaM Eingang in die Praxis finden, wird die Fördermaßnahme von dem Vernetzungs- und Transfervorhaben ReWaMnet begleitet. Das BMBF legte die Durchführung in die Hände der BfG. ReWaM profitiert damit von dem weitreichenden Netzwerk und den Erfahrungen der BfG als gewässerkundlichen Berater für die Praxis.

Die entscheidenden Weichen für den erfolgreichen Transfer von Erkenntnissen und Lösungen in die Praxis werden bereits zu Beginn eines Forschungsvorhabens gestellt. Durch den frühzeitigen Austausch zwischen Wissenschaftlern, Wasserwirtschaft und den zuständigen Behörden entsteht eine gewisse Bodenhaftung. Die stellt sicher, dass nahe an den Bedürfnissen der Anwender geforscht wird. Die Konstruktion von ReWaM ist besonders spannend für mich, da hier bereits bei der Antragstellung die Praxis mit einbezogen wurde. Also bereits zu Projektbeginn, als konkrete Anforderungen aus der Praxis berücksichtigt sowie eine gemeinsame Sprache gefunden werden mussten. Das ist aber nur der erste Schritt. Die entscheidende Frage ist, wie lassen sich Forschungsergebnisse verstetigen? Ein wichtiger Baustein hierfür ist die Zusammenarbeit mit den relevanten Gremien, damit Erkenntnisse Eingang in Handlungsleitfäden und Normen finden. Ein weiterer Ansatzpunkt sind Weiterbildungs- und Schulungsangebote beispielsweise für Mitarbeiter in den öffentlichen Verwaltungen, die für die Umsetzung

von Maßnahmen an Gewässern verantwortlich sind. Zu guter Letzt, und das passiert bislang viel zu selten, müssen Plattformen etabliert werden, auf denen sich die Praktiker untereinander austauschen und voneinander lernen können.

In ReWaM arbeiten Projektpartner verbundübergreifend am Querschnittsthema „Wissens- und Praxistransfer“. Im Mai fand hierzu auch ein Praxistransfer-Workshop statt, in dem es darum ging, wie Praxispartner besser verwertbare Ergebnisse erhalten.

wwt: Ist bereits absehbar, ob nach der dreijährigen Laufzeit von ReWaM im Jahr 2018 bzw. 2019 weiterer Forschungsbedarf besteht? Wie sollte die Arbeit fortgeführt werden?

KOHMANN: Hier sprechen Sie ein zwiespältiges Thema an. Neue Erkenntnisse werfen immer auch neue Fragen auf. Insofern besteht natürlich weiterhin großer Forschungsbedarf innerhalb der geförderten Projekte. Begrenzte finanzielle Ressourcen machen jedoch eine gewisse Priorisierung erforderlich.

Persönlich bin ich der Auffassung, dass in verschiedene Richtungen gedacht werden muss: Einige der in ReWaM entwickelten Lösungen sollten im nächsten Schritt zur Marktreife gebracht und der Weg dorthin entsprechend gefördert werden.

Bei vielen Projekten sind die gewonnenen Erkenntnisse sowie die davon abgeleiteten Fragen so relevant, dass diesen im Rahmen neuer Forschungsvorhaben nachgegangen werden müsste. Besonders die ReWaM-Ergebnisse rund um die Themenfelder Nitratrichtlinie, diffuse Einträge und Flächenkonkurrenz sind hochspannend.

Das Gespräch führte Nico Andritschke.

KONTAKT

Bundesanstalt für Gewässerkunde
Dr. Fritz Kohmann
Vorsitzender ReWaM-Lenkungskreis
Am Mainzer Tor 1
56068 Koblenz
Tel.: 0261/1306 5448
E-Mail: roesch@bafg.de
<https://bmbf.nawam-rewam.de/>